

„Ein Mann von Genie“

555 Sonaten und noch einige mehr. Seine Klaviersonaten sind bis heute populär. Doch sie haben nicht verhindern können, dass **Domenico Scarlatti** – der vor 250 Jahren gestorben ist – ein Komponist am Rande geblieben ist, von dem viele Werke kaum aufgeführt werden. Eine Würdigung von Michael Gassmann.

Was veranlasst einen Mann, Jahre seines Lebens damit zuzubringen, eine Klaviersonate nach der anderen zu schreiben, fast alle zweiteilig, fast alle also nach demselben Schema aufgebaut und doch so verschieden, dass mehrere intelligente Interpreten nicht an der Aufgabe verzweifeln, die mehr als 555 Werke vollständig auf Platte einzuspielen? Domenico Scarlatti gilt, der scheinbar stupiden kompositorischen Beschäftigung zum Trotz, nicht etwa als Langweiler, als Einfaltspinsel oder als Pedant. Sondern er wird bewundert als einer der innovativsten, abenteuerlustigsten Komponisten aller Zeiten. Als einer, der, im selben Jahr 1685 wie Händel und Bach geboren, neben seinen viel berühmteren Altersgenossen bestehen kann, weil er, eigensinnig und konsequent, mit seinem riesigen Œuvre das Repertoire für Tasteninstrumente bereichert hat wie kaum ein anderer vor und nach ihm. Weil er mit ungeheurem Einfallsreichtum in das Gefäß der einmal gewählten Form alles füllte, was ihm in den Sinn kam und was er an Inspiration aufschnappte: Munteres, Spanisches, Folkloristisches, Galantes, Strenges, Überraschendes, Launiges, Verqueres, Argloses, Dissonantes, Wohlgefalliges, Hochvirtuoses und Unkompliziertes findet sich in immer neuen Wendungen in seinen Sonaten. Domenico Scarlatti hat man, anders als Vivaldi, nie den Vorwurf gemacht, mehrere hundert Mal dasselbe Stück komponiert zu haben.

Gewiss: Er bleibt als Tasten-Spezialist – so wird er weithin wahrgenommen – ein

Komponist am Rande: 1985 feierte man seinen 300. Geburtstag eher nebenher, während Händel und Bach in jedem Dorf zu Ehren kamen. In diesem Jahr nun denkt man seines Todes am 23. Juli 1757, und wieder nehmen vor allem die Fange-meinde und das Fachpublikum von ihm Notiz. Andere Jubiläen schieben sich vor das seine: Dieterich Buxtehudes 300. Todestag vor allem, aber auch Edward Elgars 150. Geburtstag, der 100. Todestag von Edvard Grieg und der 50. von Jean Sibelius. Grund genug, nachdrücklich an Domenico Scarlatti, den Verfasser nicht nur von Klaviersonaten, sondern auch von Opern, Solokantaten und hinreißend schöner Kirchenmusik zu erinnern.

Im Schatten zu stehen, das war Domenico gewissermaßen in die Wiege gelegt, denn sein Vater war der berühmte Alessandro Scarlatti, unter dessen Protektion er noch bis ins 20. Lebensjahr

Francesco unterrichtet wurde – die ganze Familie war hochmusikalisch. Domenicos Begabung war früh offenkundig, und so gelang es seinem Vater, ihm schon mit 15 Jahren die Stelle des Organisten und Komponisten an der Capella Reale in Neapel zu verschaffen. Geld erhielt der Heranwachsende dort auch als „Clavicembalista di camera“ – ein früher Beleg für seine spezielle Begabung zur Klaviermusik.

Nicht immer hatte Alessandro so viel Glück mit dem „Networking“: Eine Reise nach Florenz 1702, die der Kontaktaufnahme zum Hof der Medici dienen sollte, endete ohne Erfolg. 1705 schickte der Vater den Sohn nach Venedig, wo er wenn irgend möglich bei Fernando de Medici unterkommen sollte; aber auch dieser Plan schlug fehl. Immerhin: Aufmerksamkeit erregte Domenico in Venedig durch einen Tastenlöwen-Wettbewerb mit Georg Friedrich Händel. Auf der

Am Vater, Alessandro Scarlatti, wurde er lange Zeit gemessen

stand. An ihm wurde er gemessen, und man mag – wenn man Talent zur psychologisierenden Deutung besitzt – seine Hinwendung zur Klaviersonate auch als Emanzipation von den musikalischen Ausdrucksformen des Vaters verstehen. Domenico wuchs in Neapel auf. Über seine musikalische Ausbildung ist überraschenderweise wenig bekannt, aber es liegt nahe anzunehmen, dass er von seinem Vater oder auch von seinem Onkel

Orgel soll Händel den Sieg davongetragen haben, auf dem Cembalo eher Scarlatti – das Publikum war hierüber uneins. Die beiden Komponisten jedenfalls lernten sich schätzen und blieben sich in Herzlichkeit verbunden; überhaupt wird Scarlattis herzliches Wesen von allen, die ihn kannten, gerühmt.

Der nächste Karriereschritt erfolgte 1709 in Rom. Die im Exil lebende Königin Maria Casimira von Polen stellte ihn

Domenico Scarlatti auf einem Gemälde von Antonio de Velasco.



als „Maestro die Capella“ ein; in ihrem Theater im Palazzo Zuccari führte Domenico mehrere Opern auf und bildete dort mit dem Bühnenbildner Filippo Juvarra ein erfolgreiches Team. Kunst kostet Geld: Königin Maria Casimira ging pleite und floh nach Frankreich; Scarlatti aber gelang es, zunächst die Vizekapellmeister-, später, 1714, die Kapellmeisterstelle an der päpstlichen Capella Giulia zu erlangen.

In Rom knüpfte Scarlatti eine Verbindung, die für ihn höchst bedeutsam werden sollte: Er kam mit dem portugiesischen Botschafter in Kontakt, der ihn mit der Komposition eines Stückes zur Geburt des portugiesischen Kronprinzen beauftragte. 1719 siedelte Scarlatti nach Portugal über. Ob er vorher auch einmal nach England gereist war, ist bis heute ungeklärt. Feststeht, dass seine Werke durch den englischen Komponisten Thomas Roseingrave, der seine eigenen Sachen zusammen mit denen Scarlattis publizierte, in England weite Verbreitung fanden.

In Lissabon, wo er zehn Jahre blieb, wurde Domenico Kapellmeister des Königs Johann V. und Musiklehrer von des-

sen Bruder Don Antonio. Als folgenreich erwies sich der Umstand, dass Scarlatti auch die Tochter des Königs, Maria Barbara, unterrichtete. Die Hochbegabte wurde später als Königin von Spanien zu seiner treuen Förderin. Die Position Scarlattis am portugiesischen Hof war so gefestigt, dass er offensichtlich mehrfach

te er zum Teil mit dem Ordnen seiner Werke. 1738 waren mit den „Essercizi“ erstmals dreißig Cembalo-Sonaten aus seiner Feder im Druck erschienen und wurden europaweit rezipiert. Alle weiteren Sonaten Scarlattis sind ebenfalls in Portionen zu 30 Stücken überliefert – als in rotem Leder gebundene, mit dem por-

Mit 64 Jahren wurde Domenico Scarlatti zum letzten Mal Vater

nach Italien reisen durfte. Gesichert ist, dass er im Mai 1728 in Rom seine erste Frau Maria Catalina Gentili heiratete, mit der er sechs Kinder zeugte. Nach ihrem Tod 1739 heiratete Scarlatti übrigens noch einmal, und auch aus dieser Ehe mit Anastasia Ximenes gingen vier Kinder hervor. Mit 64 Jahren wurde Scarlatti zum letzten Mal Vater.

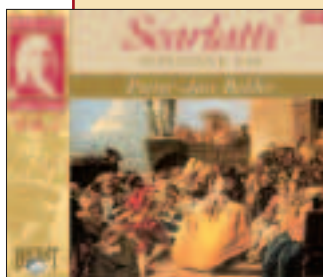
Was dann geschah, kann man als Karriereknick ansehen, wenn man sein Augenmerk ausschließlich auf den äußeren Glanz einer beruflichen Position richtet: Offensichtlich auf Geheiß des portugiesischen Königs verließ Scarlatti 1729 Portugal und folgte seiner Schülerin Maria Barbara nach Spanien. Fortan arbeitete er als Musiklehrer der Prinzessin und ihres Mannes, des Prinzen Ferdinando, und zog mit ihnen durch die königlichen Residenzen in Madrid, Sevilla und andernorts. Des illustren Titels Hofkapellmeister verlustig gegangen, scheint

tugiesischen und spanischen Wappen gezielte Handschriften. Um Autographe Scarlattis handelt es sich nicht, aber womöglich hat sie Antonio Soler, der Schüler Scarlattis, unter der Aufsicht des Komponisten abgeschrieben. Jedenfalls vermutet man, dass Scarlatti selbst hinter der wohlgeordneten Überlieferung seiner Klaviermusik steckt. 15 dieser roten Bände mit insgesamt 496 Kompositionen befinden sich heute in Venedig, wohin sie einst der Kastrat Farinelli mitnahm, der sie wiederum von der spanischen Königin geerbt hatte. Für sie müssen die Abschriften angefertigt worden sein. Weitere 15 Bände befinden sich heute in Parma; die meisten, aber nicht alle Werke darin sind auch in den venezianischen Quellen vorhanden.

Es scheint so, als ob Domenico Scarlatti sich am Ende seines Lebens wieder zur Kirchenmusik hingezogen fühlte: Eine vierstimmige Messe ist wohl um

CD-Hinweise

- Sämtliche Sonaten; Richard Lester (Cembalo und Orgel); Nimbus/Naxos (bisher erschienen Vol. 1 und 2)
- Sämtliche Sonaten; Pieter-Jan Belder (Cembalo, Pianoforte und Orgel); Brilliant (bisher erschienen Vol. 1 bis 9)
- Sonaten (Auswahl); Andreas Staier



- (Cembalo); dhm/Sony BMG
- Sonaten (Auswahl); Vincent Boucher (Orgel); Atma/Musikwelt
 - Sonaten (Auswahl); Christian Zacharias (Klavier); MDG/Codæx
 - Alessandro, Francesco e Domenico: Polyphonic Music of the Scarlatti Family (enthält von Domenico Scarlatti: Missa quatuor vocum di Madrid, Magnificat); Ex Tempore, Florian Heyerick; Etcetera/Codæx

Scarlatti die neue Aufgabe dennoch geschätzt zu haben, weil sie ihm mehr Freiheiten bot, sich seinem Komponieren zu widmen. 1746 bestiegen Ferdinando und Maria Barbara den spanischen Thron. Obwohl die königliche Oper nun wieder einen Aufschwung nahm, wurde Scarlatti nicht mehr mit der Komposition von Opern beauftragt.

Sein letztes Lebensjahrzehnt verbrach-

1754 entstanden, und sein letztes Werk überhaupt ist das „Salve Regina“ für Sopran, Streicher und Basso continuo. Vor zweihundertfünfzig Jahren, am 23. Juli 1757, starb Scarlatti in Madrid.

Die Überlebenskraft seiner Cembalo-Sonaten verdankt sich wohl auch dem Umstand, dass die Stücke sich ebenso gut auf der Orgel oder dem Klavier spielen lassen. Wladimir Horowitz hatte be-

CD-Tipp

Der amerikanische Cembalist und Organist Scott Ross ist, nur 38 Jahre alt, 1989 gestorben. Hinterlassen hat er unter anderem eine wichtige Gesamtein-spielung der Sonaten Domenico Scarlattis, die in den Jahren 1984 und 1985 entstanden ist und nun in einer ge-diegenen und sorgfältig ausgestatteten Box erneut zugänglich gemacht wurde. Ross' Spiel ist makellos und vereint den Sinn für Eleganz mit Spiellaune und Freude am beherzten Zugriff. Die drei nachweislich für die Orgel bestimmten Sonaten registriert er kernig und farbig. Auf der letzten CD finden sich zudem fünf fein empfundene Kammersonaten; hier wird Ross von Monica Huggett (Violine), Christophe Coin (Cello), Michel



Henry (Oboe) und Marc Vallon (Fagott) unterstützt. Das Beiheft enthält ein ins-truktives Interview mit Ross und knappe Beschreibungen der einzelnen Sonaten. **Domenico Scarlatti**, The Keyboard Sonatas; Scott Ross; Warner 34 CD 2564 6209-2

kanntermaßen eine Schwäche für diese Werke, und seine Deutungen auf dem modernen Konzertflügel lassen keine Wünsche offen. Organisten entdecken zunehmend den speziellen Reiz der So-naten, wenn sie auf ihrem Instrument ge-spielt werden. Die Orgel hat ein besonde-res Talent zur Toccata, und Scarlattis oft markant-virtuoser Griff in die Tasten passt gut zu dieser fast schon perkussiven Qualität des Kircheninstruments. Aller-dings hat Scarlatti nur zwei Sonaten, K 287 und K 288, ausdrücklich für die Orgel verfasst. Der Komponist scheint letztlich doch das Cembalo allen anderen Tasteninstrumenten vorgezogen zu ha-ben. In den Quellen in Venedig und Parma werden die Werke eindeutig als „So-nate per cembalo“ bezeichnet. Anderer-seits kannte Scarlatti nachweislich die

frühen Formen des Pianoforte und hat auf ihnen gespielt.

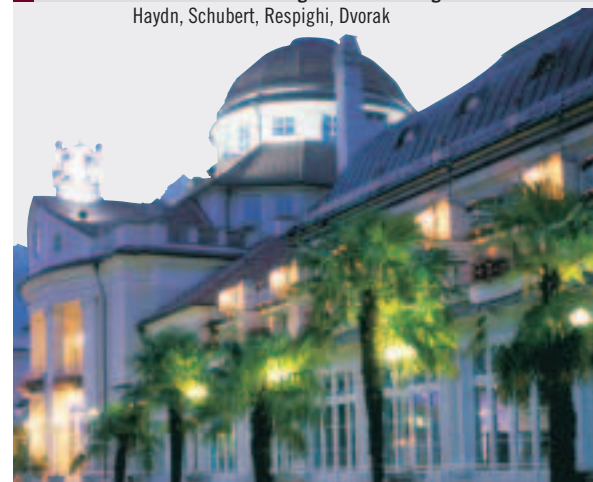
Es ist beides richtig: Scarlatti, dem man nachrühmte, auf dem Cembalo alle Arten von Effekten und Klangmalereien treffsicher ausführen zu können, bedurf-te anderer Arten von Tasteninstrumen-ten wohl nicht. Zugleich enthält seine Musik so viele Farben, die ihre Interpre-ten zu Klangexperimenten auf Klavier und Orgel inspirieren können, dass auch die postumen Spielarten ihre volle Be-rechtigung haben. Die auf dem Markt er-hältlichen Einspielungen lassen jeden-falls ein eindeutiges Urteil, auf welchem Instrument Scarlattis Sonaten am besten klingen, nicht zu. Eine jede hat ihren ei-genen Charme und ihre eigene Überzeu-gungskraft.

Die Kirchenmusik Domenico Scarlat-tis steht nicht nur vom Umfang her im tiefen Schatten der Klaviermusik. Und doch ist sie unbedingt hörens-wert. Sein zehnstimmiges „Stabat Mater“ ist nicht nur der großen Besetzung wegen sein be-kanntestes Werk für die Kirche. In seiner bittersüßen Todtraurigkeit leistet es ei-nen ganz eigenständigen Beitrag zur Gat-tung. Etwas konventionell hat man Scarlattis geistliche Musik gescholten. In Wahrheit übt er sich auf diesem Gebiet bewusst in einer kompositorischen Disziplin, die er beim Verfassen der So-naten mit Lust über Bord warf: Er „wisse recht gut, dass er in seinen Klavierstü-cken alle Regeln der Komposition bey Seite gesetzt habe, fragte aber, ob seine Abweichung von diesen Regeln das Ohr beleidigten? und auf die verneinende Antwort fuhr er fort, er glaube, es gäbe fast keine Regel, worauf ein Mann von Genie zu achten habe, als diese, dem ein-zi-gen Sinne, dessen Gegenstand die Musik ist, nicht zu mißfallen“ – so über-liefert Charles Burney eine Äußerung Scarlattis, die der Komponist kurz vor seinem Tod gemacht hat. In der Kirchen-musik aber schreibt Scarlatti mit Vorliebe im „Alten Stil“, unterwirft sich der poly-phenen Zucht der Vorfahren. Dabei ge-lingen ihm Werke, die viel mehr sind als bloß eine Stilkopie: Stücke voller sakraler Strenge, die aber bis zum Bersten mit Emotion gefüllt sind. Wo immer es der Text verlangt, deutet er klagend oder ju-bilierend aus. Diese reiche Musik ver-dient, mehr gehört zu werden. ■



südtirol classic festival MERANER MUSIKWOCHEN

- 23.8.2007 **The Netherland Philharmonic**
Yakov Kreizberg - Julia Fischer
Beethoven: Violinkonzert, Symphonie 7
- 27.8.2007 **Kammerorchester Basel**
Gauteng Choir South Africa - David Stern - Jonathan Lemalu
Gershwin: Rhapsody in Blue, Porgy and Bess
- 30.8.2007 **Filarmonica del Teatro alla Scala - Daniele Gatti**
Beethoven: Symphonie 5, Mahler: Symphonie 1
- 31.8.2007 **Joszf Lendvay & Friends**
"Classic meets Gipsy"
- 01.9.2007 **Emerson String Quartet**
Beethoven op. 127, 131
- 03.9.2007 **Russian National Orchestra**
Charles Dutoit - Martha Argerich
Beethoven: Klavierkonzert 1, Tschaikovsky: Symphonie 4
- 04.9.2007 **Tommy Emmanuel**
"The Australian guitar virtuoso of country blues"
- 07.9.2007 **Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin**
Marek Janowsky
Mendelssohn, Brahms, Sibelius: Symphonie 4
- 11.9.2007 **Royal Philharmonic Orchestra London**
Pinchas Zuckerman
Mozart: Violinkonzert KV 216, Brahms: Symphonie 1
- 12.9.2007 **Ensemble Kroke**
"Pieces to Save the World"
- 13.9.2007 **Thomas Quasthoff & Maria Joao & Band**
- 17.9.2007 **Philharmonia Orchester Prag**
George Pehlivanian - Maxim Vengerov
Tschaikovsky: Violinkonzert, Dvorak: Symphonie 9
- 19.9.2007 **Omar Sosa Trio**
"Mulatos: Afro-Cuban-Roots"
- 21.9.2007 **Orchestra of the Age of Enlightenment - Ian Bostridge**
Händel: Messiah, Semele, Jephta, Ariodante
- 24.9.2007 **Camerata Bern - Angelika Kirchschrager**
Haydn, Schubert, Respighi, Dvorak



member of european festival association
www.meranofestival.com
Fax: 0039 0473 23 90 43